

Status quo und Ziele der Weingartenbegrünungen in der Steiermark - Ergebnisse der Befragung 2013

Sabrina Dreisiebner-Lanz^{1*}

Im Rahmen einer Lehrgangsarbeit wurde im Jahr 2013 eine Befragung bezüglich Weingartenbegrünungen durchgeführt. Ziel dieser Arbeit war, mit Hilfe von Interviews den aktuellen Stand hinsichtlich Begrünungen und die Probleme der Betriebe zu erfassen. Weiters ging es darum, die Anforderungen der Winzer/innen an die Weingartenbegrünungen zu erheben und die Ziele für die Zukunft zu definieren. Es wurden 20 Winzerinnen und Weinbauern aus allen drei Weinbaugebieten der Steiermark befragt (10 Südsteiermark, 7 Südoststeiermark, 3 Weststeiermark). Davon waren 6 Betriebe Biobetriebe (3 Südsteiermark, 2 Südoststeiermark, 1 Weststeiermark).

Die Bioweinfläche beträgt mit Stand 2012 in der Steiermark 248 ha, dies entspricht 6% der Weingartenfläche (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2013, 192). Durchschnittlich bewirtschaften diese 107 Betriebe eine Fläche von 2,3 ha. Von dieser Fläche werden 34 ha biodynamisch bewirtschaftet, dies entspricht etwas weniger als 1% der gesamten steirischen Weingartenfläche (Österreichischer Demeter Bund, 2013, s.p.). Für die Auswahl der Betriebe, die im Rahmen dieser Arbeit befragt werden sollen, wurden die Biobetriebe und die biodynamisch wirtschaftenden Betriebe zusammengefasst.

Begrünung, Begrünungspflege und Bodenbearbeitung

Die Befragung hat gezeigt, dass die Betriebe die Begrünung und Begrünungspflege für eine sehr wichtige oder wichtige Komponente ihrer Arbeit im Weingarten halten. Hinsichtlich Bodenbearbeitung wurde die Wichtigkeit unterschiedlich bewertet.

Die wichtigste - ja fast einzige - Maßnahme zur Begrünungspflege ist weiterhin das Mulchen, wobei ein Trend zum weniger intensiven Zerkleinern des Mulches erkennbar ist. 18 Betriebe gaben als Begrünungspflege ausschließlich Mulchen an; ein Betrieb gab Mulchen und Mähen an, ein Betrieb Mulchen und Walzen. Dies galt gleichermaßen für Betriebe der Kategorie „IP“ wie auch der Kategorie „BIO“, es war aber ein klarer Unterschied hinsichtlich Anzahl der Bearbeitungsvorgänge zu erkennen. Bei den IP-Betrieben wurde durchschnittlich 4,6 mal gemulcht (zwischen 3 und 6 mal), bei den Bio-Betrieben 2,7 mal (zwischen 1 und 3 mal).

Von mehreren Betrieben wurde angegeben, Versuche zu alternativen Pflegemaßnahmen gemacht zu haben. Vorwiegend waren das Experimente mit Walzen oder Mähen. Die Maschinenausstattung ist bei vielen Betrieben hinsichtlich Bodenpflege und Einsaat eher beschränkt; die Betriebe sind hier angewiesen auf überbetriebliche Nutzung, Maschinenringe oder Leihgeräte.

Änderungswünsche bezüglich Begrünungen

18 der 20 befragten Betriebe möchten Veränderungen hinsichtlich der Dauerbegrünungen oder der Pflege vornehmen, insbesondere in vier Bereichen:

- Weniger arbeitsintensive Bewirtschaftung
- Verzicht auf Herbizide
- Veränderungen der Pflegemaßnahmen
- Zusammensetzung der Begrünungsmischung

Im Einzelnen wurden viele unterschiedliche Punkte genannt (Tabelle 1). Ein häufiger Änderungswunsch war dabei der Verzicht auf Herbizide (6x), wobei aber von diesen 18 Betrieben bereits 6 (5 Biobetriebe und 1 IP-Betrieb) ohne Herbizide arbeiten. Die weniger arbeitsintensive Bewirtschaftung durch Reduktion von Pflegemaßnahmen oder Kombination von Arbeitsschritten war ein weiterer sehr wichtiger Punkt (in Summe 8x genannt).

Auch die Umstellung der Begrünungspflege an sich (Alternativen zum Mulchen, höher Mulchen, alternierend Mulchen) wurde mehrmals genannt. Der vierte wichtige Themenkreis war die Zusammensetzung der Begrünung: mehr mit Einsaaten arbeiten, neue Mischungen ausprobieren, größere Artenvielfalt, mehr Leguminosen und unerwünschte Pflanzen zurückdrängen waren hier die genannten Punkte im Einzelnen.

Tabelle 1: Änderungswünsche bezüglich Begrünungen (n=18, Mehrfachnennungen möglich)

Änderungswünsche	Anzahl Nennungen
Verzicht Herbizide	6
Reduktion / Vereinfachung Pflege	5
Mehr Kombinationen	3
Walzen / Teilflächen Walzen	3
Mähen statt Mulchen	3
Probieren mit Einsaaten zu arbeiten	3
Andere / neue Begrünungsmischungen	3
Größere Artenvielfalt, auch tiefwurzelnde Pflanzen	3
Unerwünschte Pflanzen wegbringen	3
Mehr Leguminosen	2
Fahrgassen sanieren (Spuren, Einsaat)	2
Unterstock Einsaaten	2
Alternierendes Mulchen	1
Mehr Wissen über Begrünungen / Bodenpflege	1
Ans Wetter angepasste Maßnahmen	1
Mehr Humus, mehr N	1
Höher Mulchen	1

¹ Bezirkskammer für Land- und Forstwirtschaft Südoststeiermark, Franz-Josef-Straße 4, A-8330 FELDBACH

* DI (FH) Sabrina DREISIEBNER-LANZ MSc, sabrina.dreisiebner-lanz@lk-stmk.at



Einige der befragten Winzerinnen und Weinbauern wiesen darauf hin, dass sie kürzlich bereits Änderungen umgesetzt hatten; dies waren selteneres Mulchen, die Einführung von alternierendem Mulchen oder die Erhöhung der Schnitthöhe beim Mulchen.

Auftretende Probleme im Betrieb

Sehr typisch für die Weinbaugebiete der Steiermark mit den Hang- und Steillagen ist, dass die Probleme immer nur lagen- oder stellenweise auftreten; dies wurde auch von den meisten Gesprächspartner/innen erwähnt oder einschränkt zu den Stichworten gesagt.

In *Abbildung 1* sind die Antworten über alle Betriebe zusammengesfasst.

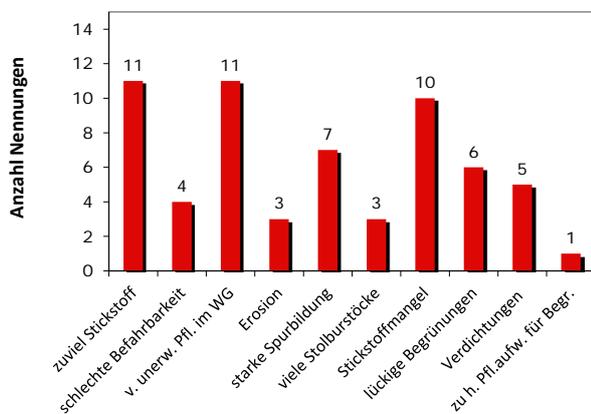


Abbildung 1: Auftretende Probleme (n= 20, Mehrfachnennungen möglich)

Anhand der Angaben der Winzerinnen und Weinbauern können die Probleme auf vier Hauptthemen zusammengefasst werden:

- Stickstoffmanagement

N-Mangel und N-Überschuss, teilweise auch beides in den gleichen Lagen

- Unerwünschte Pflanzen

Insbesondere Ampfer und Wirtspflanzen der *Hyalestobes* *obsoletus*

- Sanierungsbedürftige Begrünungen

Spurbildung und lückige Begrünungen
Einseitige, ungeeignete Begrünungen

- Technik: Einsaat und Pflege

Einsaatechnik, sinnvoller Einsatz von Maschinen
Pflegebedarf und Pflegeintensität der Begrünung

Besonders interessant ist, dass nur einmal „zu hoher Pflegeaufwand für Begrünungen“ genannt wurde - d.h. selbst wenn bis zu 6 mal pro Jahr gemulcht wird, empfinden die Betriebsleiter/innen dies nicht als einen zu hohen Aufwand. Trotzdem ist es aus arbeitswirtschaftlicher Sicht zu hinterfragen. Dabei sind zwei Faktoren zu beachten: 1. Bei welcher Höhe der Begrünung wird ein Mulchen als notwendig betrachtet und 2. Wie schnell wird die Begrünung wie hoch?

Das Thema Stickstoff kann ganz eindeutig als wichtigste Problematik identifiziert werden (insgesamt 21 Nennungen), wobei auffällig war, dass fünf Betriebe angaben, sowohl Stickstoffüberschuss als auch Stickstoffmangel auf gewissen Parzellen zu haben.

Das zweitwichtigste Thema scheinen die unerwünschten Pflanzen im Weingarten zu sein - dies wurde 11x erwähnt. Als Problempflanzen wurden genannt: Ampfer, Brennesel, Schachtelhalm, Ackerwinde, Kren, Amarant.

Ein Betrieb gab an, seit der veränderten Begrünpflege (v.a. seltener Mulchen) weniger unerwünschte Pflanzen im Weingarten zu haben.

Starke Spurbildung tritt erwartungsgemäß vorwiegend bei den steilsten Flächen auf und dort an den am stärksten belasteten Stellen. Mehrmals wurde angegeben, dass aufgrund der weiten Zeilenbreiten die Möglichkeit zum Spurwechsel besteht und dies auch gemacht wird. Damit kann die Spurbildung vermindert werden. Sechs Mal wurden lückige Begrünungen als Problem genannt, wobei dies ebenso stellenweise auftritt.

Vorgehensweise bei Einsaaten

Diese Frage brachte eine sehr große Varianz an Antworten, kaum zwei Betriebe wählen bei Einsaaten ein gleiches Vorgehen.

Die genannten Vorgehensweisen bei der Einsaat von Neuanlagen können in mehrere Gruppen eingeteilt werden (n=19, Mehrfachnennungen möglich):

- 1) „**Händische Einsaat**“: ohne Walzen (3x), ohne Walzen mit Rechen eingearbeitet (1x)
- 2) „**Standard-Einsaat**“: Kreiselegen-Säkombinationen mit Stabwalzen (7x) oder schwerer Walze (2x), Fräse und Sägerät mit Stabwalze (1x), Kreiselegge, Sägerät und Glattwalze jeweils einzeln (1x), Kreiselegge und Säkasten (1x)
- 3) „**verbesserte Einsaat**“: Bodenbearbeitung in einem Extra-Arbeitsgang, Kombination Säkasten / Walze, mit geeigneter Walze (Sämaschine Ertl Auer) (3x)
- 4) „**Profi-Einsaat**“: Einsaat durch Maschinenring/Grünland- od. Ackerbauern mit technisch fortgeschrittenen, breiten Maschinen; pneumatische Sämaschine mit Striegel (1x), Sägerät mit Walze (1x)

Bezüglich des Zeitpunktes der Einsaaten ist v.a. die Betrachtung bei Neuanlagen und bestehenden Weingartenanlagen interessant.

Bei Neuanlagen wurden drei Varianten genannt (Mehrfachnennungen möglich) - vor der Pflanzung (3x), (unmittelbar) nach der Pflanzung (13x) oder auf zwei Zeitpunkte aufgeteilt (3x): Zweimal wurde die Deckfrucht maschinell vor, die Dauerbegrünung händisch nach der Pflanzung eingesät. Ein Betrieb wählte die gleiche zeitliche Vorgangsweise, allerdings wurde dort die Deckfrucht mit dem Düngestreuer und die Dauerbegrünung mit der „Sämaschine Ertl Auer“ ausgesät. Bei der Einsaat einer Dauerbegrünung in einer Neuanlage wurde in den meisten Fällen auch eine Deckfrucht eingesät (16x), nur drei Betriebe verwendeten keine Deckfrucht. Sieben Betriebe säten die Deckfrucht vor der Dauerbegrünung ein, sieben danach. Eine gleichzeitige Einsaat nahmen neun Betriebe vor.

Die meisten Betriebe, die Dauerbegrünung und Deckfrucht gleichzeitig einsäten, brachten das Saatgut gemeinsam aus. Es gab aber auch Vorgehensweisen mit zwei, direkt aufeinanderfolgenden, Arbeitsgängen. Ein Betrieb wählte z.B. folgende Strategie: die erste Überfahrt mit Kreiselegge

und Einsaat der Deckfrucht und die zweite Überfahrt mit Sämaschine und Walze (Sämaschine Ertl Auer) unmittelbar danach mit der Dauerbegrünungsmischung.

Ein Betrieb gab an, vor der Pflanzung die Deckfrucht und dann mit einem zeitlichen Abstand von ca. 1,5 Monaten die Dauerbegrünung eingesät zu haben (die Deckfrucht war zu diesem Zeitpunkt bereits ca. 20 cm hoch).

Bei einem anderen Betrieb wurde die Deckfrucht mit der Sämaschine ausgesät und danach mit der Kreiseleggen-Säkombination mit Stabwalze die Dauerbegrünung ausgebracht; die Deckfrucht wurde hier also eingearbeitet.

Die Nachsaaten in bestehende Begrünungen wurden in 5 Fällen von Hand vorgenommen, teilweise mit vorangehender Auflockerung des Bodens (2). In einem Fall wurde mit einer Säkombination (Kreiselegge mit Säkasten) nachgesät. Diese Maßnahmen wurden jeweils nur stellenweise durchgeführt.

Verwendete Begrünungsmischungen

Am häufigsten wurden reine Grasbegrünungen verwendet, entweder die Weingartenmischung der RWA oder die Raumberg-Gumpensteiner Weingartenmischung I. Einsaatmischungen mit Kräutern und Leguminosen (RWA, Raumberg-Gumpensteiner Mischungen II und III, ReNatura Alpenvorland Mischung) wurden seltener verwendet. Einige Betriebe säten eigene Mischungen ein oder ergänzten bestehende Mischungen. Bei den Raumberg-Gumpensteiner Weingartenmischungen handelt es sich um Mischungsvorschläge aus 2011.

Als Deckfrucht wurde entweder Hafer oder Braugerste eingesetzt, wobei die Aufwandmengen sehr unterschiedlich waren. Die maximale Aufwandmenge Hafer waren 500-600 kg/ha (ein Betrieb), meistens wurden Mengen zwischen 30-50 kg/ha eingesetzt.

Eine Zusammenfassung der Erfahrungen mit den bisher verwendeten Einsaatmischungen ist aufgrund der großen Varianz bei Mischungen und Einsaattechnik sehr schwierig.

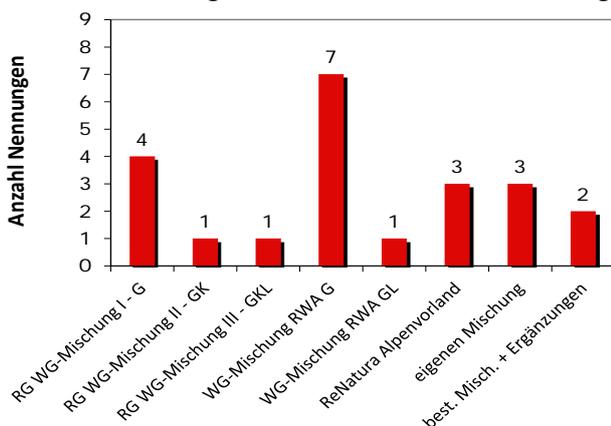


Abbildung 2: Verwendete Begrünungsmischungen (n=20, Mehrfachnennungen möglich)

RG WG: Raumberg-Gumpensteiner Weingartenmischung, G: nur Gräser, GK: Gräser und Kräuter, GKL: Gräser, Kräuter und Leguminosen; WG-Mischung RWA: Weingartenmischung Lagerhaus (RWA), G: nur Gräser, GL: Gräser und Leguminosen



Abbildung 3: Gräserbetonte Begrünung, hauptsächlich Naturbewuchs



Abbildung 4: ReNatura Alpenvorland Begrünungsmischung, 1. Jahr



Abbildung 5: Raumberg-Gumpensteiner Weingartenmischung Nr.III-GKL, 2. Jahr



Abbildung 6: ReNatura Alpenvorland Begrünungsmischung, 3. Jahr



Abbildung 7: Ältere Begrünung mit einem etwas höheren Anteil Kräuter

Einige allgemeine Aussagen können - auch aufgrund der eigenen Beobachtungen - jedoch getroffen werden:

- Bei unzulänglicher Einsaattechnik war der Einsaaterfolg reduziert, im schlechtesten Fall geht vom eingebrachten Saatgut kaum etwas auf.

- Umgekehrt haben die Betriebe, bei denen die Einsaattechnik sehr gut war, durchwegs positive Erfahrungen mit den verwendeten Mischungen gemacht.
- Die Begrünungsmischungen von Raumberg-Gumpenstein haben sich gut bewährt, benötigen aber eine Deckfrucht und eine gute Einsaattechnik.
- Das Potential der Raumberg-Gumpensteiner Mischungen (reduzierte Wuchshöhe, weniger oft Mulchen) wurde teilweise gar nicht ausgeschöpft, die Begrünungspflege könnte besser auf die Mischungen abgestimmt werden.
- Die ReNatura Alpenvorland Mischung ist (aus verschiedenen Gründen) bedingt empfehlenswert, enthält aber einige Pflanzen, die geeignet sind und deshalb auch für die Weiterentwicklung der Raumberger Begrünungsmischungen in Betracht gezogen wurden.

Anforderungen an Dauerbegrünungsmischungen

Bei dieser Frage zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen IP- und Biobetrieben. Die Befahrbarkeit wurde von beiden Gruppen für sehr wichtig angesehen. Für IP-Betriebe waren die Eignung zum Mulchen und der niedrige Wuchs auch wichtige Anforderungen, was für die Biobetriebe offenbar weniger ein Thema war. Dafür legten die Biobetriebe mehr Wert auf Artenvielfalt, blühenden Bestand, tiefwurzelnde Pflanzen, Leguminosen und Kräuter.

Die erwünschten Eigenschaften von Dauerbegrünungen können aufgrund der Antworten folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Gute Befahrbarkeit
- Möglichkeit zur Stickstoff-Regulation
- Optimierung der Pflege (ausdauernd, niedriger Wuchs)
- Vielseitige und spezifische Zusammensetzung (je nach Bedingungen)

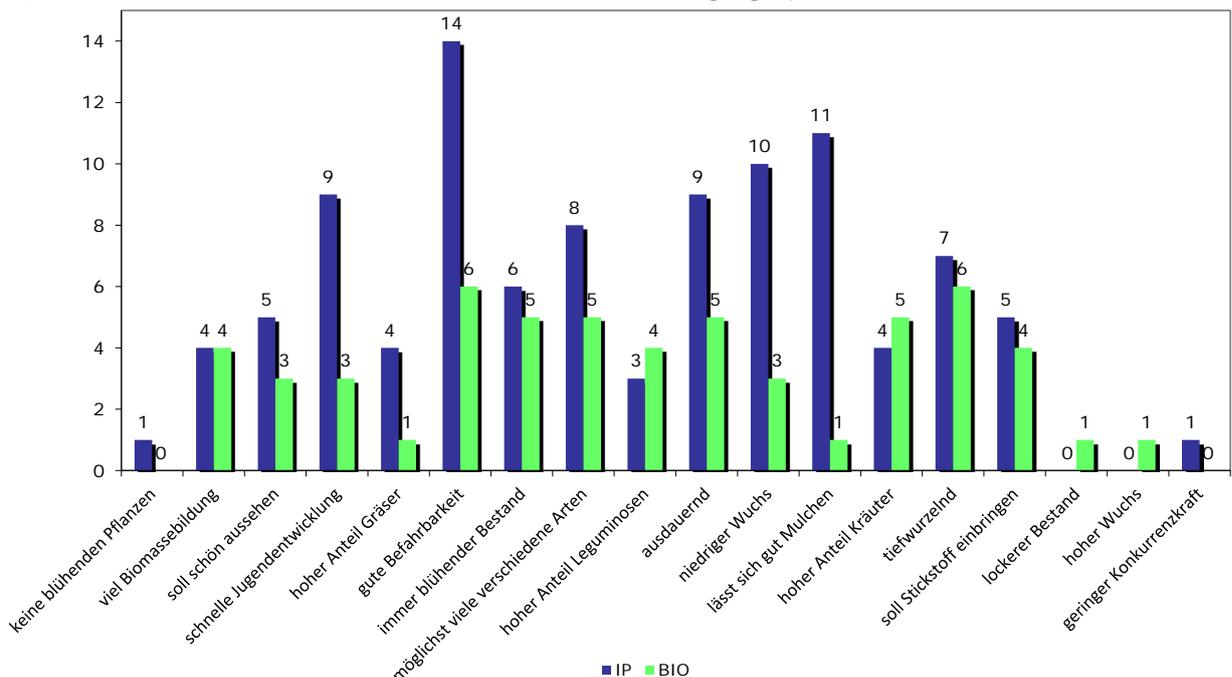


Abbildung 8: Erwünschte Eigenschaften von Dauerbegrünungsmischungen, aufgeteilt nach IP / BIO

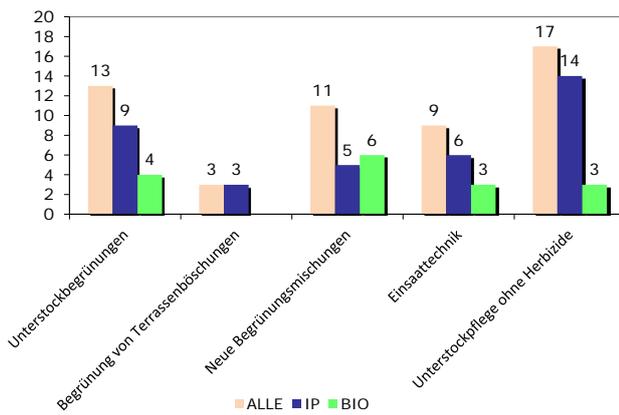


Abbildung 9: Beratungsbedarf

Abhängig von der Lage (Bodenmächtigkeit, nutzbare Feldkapazität) kann auch eine speziell wassersparende Begrünung sinnvoll sein. Dies wurde natürlich insbesondere im Zusammenhang mit dem außergewöhnlichen Jahr 2013 (Sommertrockenheit) deutlich.

Allerdings muss festgehalten werden, dass sich gewisse Anforderungen auch widersprechen oder nicht von einer Begrünungsmischung (alleine) erfüllt werden können. So kann ohne einen beträchtlichen Anteil Gräser keine gute Befahrbarkeit in der Hang- oder Steillage erreicht werden. Auch eine schnelle Jugendentwicklung ist weder mit den gängigen Einsaatmischungen noch mit den „neuen“ Begrünungsmischungen zu erreichen. Für die Steiermark

ist es demnach beim üblichen Einsaattermin im Frühjahr unumgänglich, eine Deckfrucht einzusäen.

Beratungsbedarf

Als wichtigstes Thema für die Beratung nannten - besonders die IP-Betriebe - die Unterstockpflege ohne Herbizide (vgl. *Abbildung 9*).

Fazit

Als Fazit kann festgehalten werden, dass in der Steiermark die Zeit der undifferenzierten Standardverfahren – ohne Berücksichtigung der jeweiligen Situation – im Bereich Begrünungen vorbei ist. Einerseits funktionieren sie immer weniger, weil sich die Rahmenbedingungen geändert haben (Stolbur, veränderte Witterung, andere Zielsetzungen) und andererseits sind die Betriebe auf der Suche nach mehr Vielfalt und Qualität bei der Begrünung. Obwohl dies nicht das Thema der Befragung war, sei angemerkt, dass für die meisten Betriebe der Verzicht auf Herbizide ein dringendes Anliegen ist.

Folgende Ziele können für die Zukunft formuliert werden:

- Beratung in verschiedenen Bereichen
- Einsaattechnik: Bereitstellung einer geeigneten Sämaschine, Zugang für möglichst viele Betriebe, korrekte Anwendung
- Einsaatmischungen: Erproben neuer Mischungen, Bonitur und Auswertung der Praxisversuche, Weiterentwicklung der Begrünungsmischungen.

